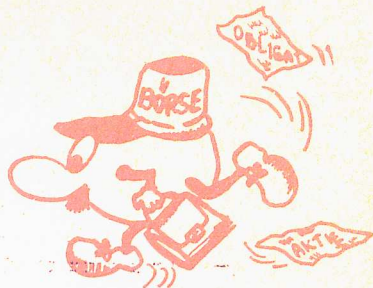


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Sommersemester 1978
Ende Mai Nr. 5

Hörerversammlung

Hörerversammlung

Hörerversammlung

Tagesordnungspunkte: es können noch andere vorgeschlagen w.

- Gastprofessoren: Scheinbar kann Prof. Meißner im WS 78/79 nicht nach Wien kommen. Deshalb müssen wir uns rechtzeitig noch nach einem Ersatz vorsehen. U.a. ist an den Berliner Prof. Altvater gedacht worden.
DI 15^h HS 28
- Sowi- Reform: Von den Welthandels rof. werden hektische Bemühungen unternommen, unser Studium zu verschärfen und zu verschulen. Dagegen müssen wir etwas unternehmen.
DI 15^h HS 28
- ÖSU-Schikanen: Die ÖSU-ler in den ÖH-Organen (Hauptauschuß, Fakultätsvertretung Juristen, WirtschaftsbetriebsgesmbH) behindern auf verschiedenste Art und Weise die Arbeit der Fakultätsvertretung Sowi. Wir müssen uns überlegen, wie wir uns dagegen wehren können.
DI 15^h HS 28
- Lehraufträge: In der nächsten Sitzung des Fakultätskollegiums werden die Lehrveranstaltungen für das nächste WS festgelegt. Vorschläge zur Erweiterung bzw. Ergänzung des Lehrprogrammes sollen auf der HV vorgebracht werden.
DI 15^h HS 28
- Frechheiten der österr. Rektorenkonferenz: Die österr. Rektoren und eine nicht geringe Anzahl von Prof. verwechseln offenbar ihren Niveauverlust in L. re und Forschung mit dem Niveau der Studienanfänger. Um ihre eigene Unfähigkeit zu kaschieren fordern sie neuerdings elitäre Aufnahmeprüfungen.
DI 15^h HS 28

Ein Tag mit der PRESSE- der Zeitung mit dem weiten Horizont

Eigentlich ist es unmöglich, aus dem schillernden österreichischen Tageszeitungsspektrum einen bestimmten Tag in egal welchem Zeitraum als besonders charakteristisch auszuwählen- die Lektüre jeder Ausgabe einer österreichischen Tageszeitung verspricht einen tüchtigen Happen journalistischer Leckerbissen. Ausgesprochene Köstlichkeiten finden sich dabei immer wieder in der "Presse". Um dennoch einen ganz typischen Tag in aller von Linken aufzubringenden Objektivität herauszufinden, haben wir die "Presse" seit geraumer Zeit genauer beobachtet. Und wir sind zu dem Ergebnis gekommen: der "Oscar" unter den "Pressen" der letzten beiden Monate gehört der Ausgabe vom 15.3.1978. Ein kurzer Streifzug durch diese Nummer mag unsere Auswahl belegen.

I. Unterwegs zur roten Kaderschmiede?

Gleich auf Seite 3 findet sich ein Artikel unter diesem Titel von- ja, von wem eigentlich? Von dem den RBK-Lesern hinlänglich bekannten Kurt Horwitz, der ihn gezeichnet hat? Oder von einem ehemaligen Finanzminister, der nicht mehr ganz richtig im Kopf ist?

Ein interessanter Artikel: dreimal wird festgehalten, daß das Institut für Höhere Studien im Begriff sei, eine rote Kaderschmiede zu werden, einmal variiert der geheimnisumwobene Autor und substituiert "rot" durch "links"- es lebe die Vielfalt der deutschen Sprache! Aber warum eigentlich Kaderschmiede, und wie wird man das? Leider ist die Antwort zu diesen Fragen dem Artikel nicht zu entnehmen. Da als herausragendes linkswühlerisches Ereignis der letzten Zeit der Widerstand einiger IHS- Angestellter gegen die Kündigung einer Halbtagssekretärin angeführt wird, die Direktor Schwödiauer, ein "liberaler Leiter" (Presse), aus politischen

Gründen ausgesprochen hat (sie ist führend in der Gruppe "Gewerkschafter gegen Atomenergie" tätig, was für Heinz Kienzl- die Nationalbank ist der zweitgrößte Financier des IHS- wohl ein Atomkern im Auge ist), ergibt sich also mangels anderer Begründungen: gewerkschaftliche Organisation gegen politische Willkür ist gleich rote Kaderschmiede. Da werden sich die links-roten Kader- Schmiedemeister in der OGB- Zentrale aber freuen.....

Ansonsten ergeht sich der Autor in der kryptischen Feststellung, daß es am IHS "linke Zellen" gebe, die aber bisher heldenhaft vom Leiter Schwödiauer isoliert worden seien. Medizinlaiisch gesprochen handelt es sich dabei wohl um gutartige Zellen, denn bösartige lassen sich nicht so einfach isolieren, sonder werden zum wildwuchernden Krebs. So weit ist es Gott sei dank noch nicht, dafür sorgte mit starker Hand Schwödiauer. Aber: mit seinem Rücktritt "droht das Institut nun in ein radikales Fahrwasser zu kommen, wenn nicht wieder ein liberaler Leiter bestellt wird". Wie wäre es mit Scrinzi? Der ist zweifellos noch liberaler als der bisherige Direktor, und das richtige Gefühl für brave rechte und schlimme linke Zellen hat er auch.

Bei braven Zellen waren ja wirklich brav: sie haben, besonders die braven Okomomen, brav Wirtschaftsprognosen gemacht und so weiter. Und jetzt wollen die schlimmen Zellen kommen und alles kaputt-machen. Kaum haben die braven Österreicher sich einen bescheidenen Wohlstand geschaffen und wollen sich darauf ausruhen, drängen sich auch schon diese Soziologen und Politologen und sonstigen -logen vom IHS in den Mittelpunkt und legen den Finger in ausgesprochen raffiniert versteckte Wunden wie etwa: Analyse der gesundheitlichen Versorgung, Verteilung der persönlichen Einkommen, Schichtenanalyse und ähnlichen Schmonzes. Hoffen wir, daß diesem Unfug auch weiter-

ein liberaler, aufgeschlossener Direktor entgegenwirkt: sollen sie doch was anständiges machen, dieses linke Geschwür, Betriebssoziologie statt Medizinsoziologie zum Beispiel, das tut niemandem weh, da können sie nach Belieben schöne, kleine, verspielte mathematische Modellchen basteln, verwerfen, neu basteln, ergänzen, umbauen, erweitern.....

II. Black Panther schlägt zu

Ein aus einem fremden Kontinent herbeigereister Zeitungsleser weiß also spätestens nach diesem Artikel, in welchem Spektrum Wolfgang Schm-, verzeihung, Kurt Horwitz und seine "Presse" einzureihen sind. (RBK-Leser wissen es natürlich schon viel früher) Um so mehr überrascht den Leser ein paar Seiten weiter die Jubel-Uberschrift "Black Panther schlägt zu". Black Panther? Sind das nicht jene militanten Schwarzen, die sich in den Ghettos der USA organisiert haben und den Widerstand gegen die Unterdrückung der Weißen (und ihres Kapitals) in den späten sechziger Jahren, teilweise auch noch heute, durchgeführt haben? Aber wieso bekommen diese Schwarzen in der "Presse" eine solche Schlagzeile? Ein kurzer Blick auf den Kopf der Seite läßt den Leser wieder ruhig werden: es handelt sich um Sportmeldungen. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich der Artikel als "Eigenbericht der Presse" über die Tischtennis-EM. Aber warum Black Panther? Vor denen haben sich die Weißen ja gefürchtet. Ein Schwarzer, der in einem deutschen Klub spielt, ist der Gegenstand des Artikels. Offenbar hat er so gut gespielt, daß er der "Presse", der Zeitung mit dem weiten Horizont, einen eigenen Bericht wert war. Man liest hier also: "Desmond Douglas, der erste Schwarze, der im Tischtennis Furore macht, bewegt sich mit der Eleganz eines Raubtiers. Seine Augen sind scharf wie die eines Panthers, und daher auch seine oft unfassbare Reaktionsschnelligkeit. Er blockt am Tisch die Attacken ab, und

urplötzlich, wie von einem untrüglichen Instinkt gepackt, schlägt er selbst zu. Angriffsbälle, die wie tödliche Prankenhiebe aussehen- und es auch sind. Bisher jedenfalls konnte die Tischtennis-raubkatze noch von keinem Gegner gezähmt werden. Ob sich in Duisburg noch ein Dompteur für den "Black Panther" findet?

Also bisher haben nur Weiße im Tischtennis gewonnen. Das war natürlich, das waren ja auch Weiße. Jetzt kommt ein Schwarzer, und er schlägt die Weißen: wie bestialisch! Er muß Ähnlichkeiten mit einem Untier haben, am besten gleich mit einem unberechenbaren Raubkatze. Er ist nur schnell, weil er die Augen eines Panthers hat (eine Logik, die nicht ganz verständlich ist, aber ein zünftiger Rasseforscher hat sicherlich die nötige Erklärung im Armel), und "zuschlagen" tut er nur "gepackt vom untrüglichen Instinkt". Denn Schwarze haben ja nur Instinkt und nicht Verstand oder gar Spielwitz. Es gibt nur tödliche Prankenhiebe. Und während sonst alle Verlierer "geschlagen" werden (ein Wort, das häßlich genug ist), soll der Schwarze "gezähmt" werden, also unterworfen, am besten auch von einem Weißen. Eine herzliche Gratulation der "Presse" zu diesem wirklich schön gemalten rassistischem Bild. Gut, daß es auch nach der Endlösung noch Untermenschen gibt, die in österr. Tageszeitungen bei ihrem Namen genannt werden können.

Am kommenden Donnerstag findet in der Fachschaft SOWI eine öffentliche Sitzung der Fakultätsvertretung SOWI statt. Zeitpunkt: 15 Uhr; jeder Student kann dabei mitdiskutieren und dabeisein, um sich ein Bild von den dort gefällten Entscheidungen zu machen bzw. die Entscheidungen zu beeinflussen.

Donnerstag 15 Uhr 2. Juni Donnerstag 15 Uhr

BASF-DIREKTOR BISCHOFF ÜBER LOHNARBEIT

"... Der Mensch steht keineswegs etwa, wie Neoromantiker der Sozialpolitik das so gern sähen - im Mittelpunkt des Betriebes. Dort steht etwas ganz anderes. Dort steht die Produktion, der sachliche, der wirtschaftliche Erfolg. Denn um ihretwillen ist der Betrieb da.

Um ihretwillen ist der Betrieb das, was er ist, und so, wie er ist: ein technisches Gebilde mit einer sachbezogenen, d.h. auf ein sachliches Ziel ausgerichteten Organisation. Der Betrieb ist keine Heimat und keine evangelische Akademie: kein Arbeiterwerk, kein Einsatz von Industriepfarrern wird ihn dazu machen. Sein alleiniger Zweck ist die Produktion von Gütern, von Waren, die andere brauchen. Alle seine Mittel sind darauf ausgerichtet und miteinander dahingehend abgestimmt, dieses Ziel bestmöglich zu erreichen, d.h. so billig wie möglich und so gut wie möglich so viel Güter zu produzieren und abzusetzen wie möglich. Damit dies erreicht wird, muß der Betrieb funktionieren, muß jeder seiner Teile funktionieren, müssen alle seine technischen und organisatorischen Mittel funktionieren.

Zu den Mitteln, die er hat und deren er sich bedient und bedienen muß, damit das Ziel erreicht wird, gehören auch die Menschen. Da alle Mittel funktionieren müssen, müssen auch die Menschen funktionieren. Was funktioniert, ist Funktion. Der Betrieb braucht die Menschen nicht als Menschen, die Gott bei ihrem Namen gerufen hat, sondern als Funktionen. Er braucht nicht den Franz S., nicht den Ernst K., nicht den Heinz B., sondern er braucht einen Schlosser, einen Kraftfahrer, einen Buchhalter. Franz S. ist der Schlosser, Ernst K. der Kraftfahrer und Heinz B. der Buchhalter. Der Betrieb verwendet sie in diesen Funktionen, er braucht sie in diesen Funktionen, in keinen anderen.

Eigentümer, Herausgeber, Vervielfältiger, Verleger und für d. Inhalt verantwortlich: Kurt Langbein, 1100 Wien Weigandhof.

Braucht er keinen Buchhalter mehr, weil dessen Arbeit von einer Rechenmaschine übernommen wird, so muß er sich von Heinz B. trennen, so wertvoll dieser als Mensch auch sein mag. Denn dem Betrieb nützt der wertvollste Mensch nichts, sondern ihm nützte bisher der Buchhalter. Wird Ernst K. so nervös, daß er den Straßenverkehr nicht mehr bewältigen kann, so muß der Betrieb sich von Ernst K. trennen. Es kann ihm nicht auf den Menschen, sondern nur auf den Kraftfahrer Ernst K. ankommen. Da K. nicht mehr Kraftfahrer sein kann, muß er gehen, und der Betrieb muß einen neuen Kraftfahrer einstellen, denn den braucht er.

Das klingt unmenschlich und ist auch unmenschlich. Aber es ist nicht im moralischen Sinn unmenschlich, sondern in einem ganz nüchtern sachlichen. Der Mensch ist vom Betrieb nicht als Mensch, sondern als Funktion gefragt. Der Mensch als solcher ist für den Betrieb nichts, die Funktion, die er ausüben kann, alles. Ganze Berufe fallen weg und die Menschen, die sie ausüben, werden überflüssig, wenn sie nicht anders nutzbar sind: umgeschult, oder umgelernt.

Der Betrieb braucht noch einen anderen Menschen als Mittel dafür, daß alles funktioniert, daß der Betrieb funktioniert. Das ist Werner F., der Funktionär. Denn ein Funktionär ist ein Mensch, der dafür zu sorgen hat, daß Funktionen, eine Apparatur, eine Organisation, vor allem aber andere Menschen in ihren Funktionen und damit als Funktionen funktionieren. Fällt der Funktionär aus, so muß er schnell ersetzt werden. Er muß ersetzbar sein, und wäre der Chef selber dieser Funktionär. Denn sonst funktioniert dieser Betrieb nicht mehr. Ein Betrieb, der nicht funktioniert, geht zugrunde.

Funktionen und Funktionäre müssen also wesensmäßig ersetzbar sein. Da sie innerer Teil eines Ganzen, des Betriebes sind, sind sie ersetzbares Teil, und - von der Kehrseite gesehen - Ersatzteile. Ersatzteile müssen griffbereit, daher eingeordnet, gekennzeichnet, katalogisiert sein, eine Num-

mer tragen. Das Wesentliche und Wichtige an ihnen ist die Nummer, die angibt, wie sie als Ersatzteil verwendet werden können. Ein Mensch aber, dessen wichtigstes, dessen Wesensmerkmal für den Betrieb die Nummer ist, die er trägt, ist selbst Nummer. Und in diesem Sinne sind wir alle Nummern. Nummer-Sein gehört zum Wesen des Menschen im industriellen Massenzeitalter."

"Nummern, Zeitgenossen, Brüder" - aus einer Rede des BASF-Direktors Bischoff vom 16. September 1962, zitiert aus: Informationsdienst des Männerwerks in Rheinland-Pfalz, Nr.22/62, Verlag Botschaft und Dienst, S.13-15

"Zum Bös geht man so lange, solange man es aushält" (Zitat eines Studenten). Unsere Vorhersage, daß die Bös-Vorlesung aus Finanzwissenschaft im wahrsten Sinne des Wortes eine Lesung werden wird, hat sich bewahrheitet: Er liest wie ein erstsemestriger Student bei seinem ersten Referat in bekannt abgehackt-langweiliger Manier vom Blatt herunter. Noch schlimmer soll es jedoch dessen Ass. Holzmann getrieben haben: Holzmann = langw Bös (langw Bös) ; Bös zur Potenz. Als Prof. Bös bei einem Vortrag im Ausland weilte las Holzmann die Studenten in den Schlaf.

Bei den kürzlich abgehaltenen Assistentenwahlen wurden folgende Ass. ins Fakultätskollegium (=UOG-Mitbestimmungsgremium im Gegensatz zum ÖH-Organ Fakultätsvertretung) gewählt:

Vw: Winckler, Blaich	Soz.: Majce	Mandl, Rauch Fiala
Politologie: Talos	BWL u. Statistik:	

Diese Assistentenvertreterwahlen unterschieden sich insofern von den letzteren, als diesmal Institutslisten kandidierten, während beim vorigen mal eine traditionelle Liste und die G.A.K.U. (= SPÖ-unabhängige fortschrittliche Liste) zur Wahl standen. Da sich die Ass. der nichtökonomischen Institute von den Ökonomieassistenten nicht genügend vertreten fühlten, stellten sie dieses mal eigene Listen auf, was innerhalb der Fakultät eher zu einer Partikularisierung des Abstimmungsverhaltens nach Institutsinteressen, denn nach Gruppeninteressen (Stud.-Ass.-Prof.) und nach allgemeinpolitischen Interessen (reaktionär - fortschrittlich) führen wird. Für uns Studenten scheint dies eher ein Nachteil zu bedeuten.